

DGSP e.V.



***„Vom bürgerlichen Wohnhaus zum geschichtsträchtigen Gedenkort“***

***Eine Adresse verkörpert das Grauen***

***Gelesen von Christoph Müller***

Was in den Jahren des zweiten Weltkriegs in der Tiergartenstrasse 4 in Berlin erdacht, geplant und durchgeführt wurde, dies ist mehr als grauenvoll gewesen. Alte und Gebrechliche, Kranke und Behinderte sind nach den Vorstellungen der Nationalsozialisten in den Tod geschickt worden, da ihr Leben als lebensunwert beschrieben wurde. Die Historikerin Annette Hinz-Wessels beschreibt nun in ihrem Buch „Tiergartenstrasse 4 – Schaltzentrale der nationalsozialistischen Euthanasie-Morde“ den Ort des Geschehens.

Was einst als Wohnhaus des bürgerlichen Bankiers Valentin Weisbach begonnen hat, ist zu einem Sinnbild für das Grauen einer Diktatur und letztlich zu einem geschichtsträchtigen Gedenkort geworden. Es ist eine abwechslungsreiche Geschichte gewesen, die diese Adresse erlebt hat. Schließlich nutzen bis 1940 auch verschiedene Organisationen der Nationalsozialisten das Haus für ihre Arbeit.

So wird über die Erinnerung an den historischen Ort ein wichtiges Thema der nationalsozialistischen Strategien aufgearbeitet. Annette Hinz-Wessels referiert die systematische Vernichtung menschlichen Lebens durch die nationalsozialistischen Machthaber. Was quasi belanglos auf einem Briefpapier Adolf Hitlers seinen Anfang genommen hat, ist zu einem beispiellosen Töten zehntausender Menschen geworden. Sie referiert die perfiden Methoden der Nationalsozialisten: „Der Tötungsvorgang lief in allen Gasmordanstalten nach demselben Muster ab ... Nachdem der Tod eingetreten war, brachen SS-Männer den Ermordeten die Goldzähne heraus. Anschließend wurden die Leichen verbrannt, um die Spuren des Verbrechens zu beseitigen.“ (S. 64)

Erstaunlich im Zusammenhang mit der Tiergartenstraße erscheint aus heutiger Sicht, dass der in der Gegenwart gängige Begriff „T 4 – Aktion“, der die Tötung lebensunwerten Lebens beschreibt, in damaliger Zeit nur begrenzt genutzt worden ist: „Belege für die Verwendung des Begriffs „Aktion T 4“ während des Zweiten Weltkriegs wurden in zeitgenössischen schriftlichen Quellen bisher nicht gefunden. Auch in den Protokollen des Nürnberger Ärzteprozesses taucht der Ausdruck nicht auf.“ (S.74)

Mit dem Blick aus der heutigen Zeit erscheint vieles, was Annette Hinz-Wessels in dem solide geschriebenen und übersichtlich gestalteten Buch geschrieben hat, absurd.

Denn an vielen Stellen wird deutlich, wie sehr Sprache die nationalsozialistische Gedankenwelt verraten hat. Beispielhaft ist: „Die sogenannten Abwicklungsstellen, die nach Schließung der einzelnen Tötungsanstalten die erforderliche Korrespondenz mit Gerichten, Behörden und Angehörigen weiterführten ... zogen nicht in die Tiergartenstrasse 4 ein.“ (78)

Deshalb erscheint es mehr als sinnvoll, dass die Tiergartenstrasse 4 zu einem Gedenkort umgestaltet worden ist. Auch diese Erinnerungskultur hat seine Geschichte. Für die Gegenwart braucht es solche Orte, die vor Augen führen, dass manches in der Geschichte nie mehr passieren darf.

**Annette Hinz-Wessels: Tiergartenstrasse 4 – Schaltzentrale der nationalsozialistischen „Euthanasie“-Morde, Ch. Links Verlag, Berlin 2015, ISBN 978-3-86153-848-6, 207 Seiten, 30 Euro.**